

Das Thema

Aus Anlass der 100. Wiederkehr des Beginns des Ersten Weltkrieges richtet die Leonhard-Frank-Gesellschaft in Kooperation mit der Universität Würzburg am 15. und 16. Februar 2014 das II. Leonhard-Frank-Symposium aus.

Obwohl damals die größeren Teile Europas von Generationen geprägt waren, für die Krieg kein Element des eigenen Lebens war und für die auch keine Notwendigkeit bestand, sich kriegerisch zu engagieren, führten sozioökonomische und politische Interessenlagen zur „Urkatastrophe des 20. Jahrhundert“ (George F. Kennan).

Im Zentrum unseres Symposiums soll nicht der Erste Weltkrieg im Besonderen stehen, vielmehr interessieren uns die Auswirkungen von Krieg und dem, was danach kommt, auf alle Bereiche menschlicher Beziehungen, und die Verarbeitung dieser Wirkungen in der Literatur.

Entsprechend ist auch das Motto der Literatur entlehnt. „Krieg“ war das erste, 1928 erschienene Buch von Ludwig Renn, dem zwei Jahre später „Nachkrieg“ folgte, Bücher, die aufzeigen, wie einer, der von Hause aus nationalistisch und militärorientiert aufwuchs, sich in historischer Situation aus diesem Milieu löst und am Ende gar kommunistisch wird. Renn, der die eine Diktatur nicht wollte, in ihr gefoltert wurde und sie später in Spanien militärisch bekämpfte, fand in der anderen trotz privat geäußelter Kritik nicht den Weg zur Opposition. Aber auch in dieser Ambivalenz steht er für die Generationen, für die Krieg und Nachkrieg lebensprägend waren.

Das Motto kennzeichnet auch das Leben und das schriftstellerische Werk Leonhard Franks. Sein erster Ruhm als Schriftsteller fiel fast zusammen mit jenem Kriegsbeginn, als ein deutscher Kaiser

keine Parteien mehr zu kennen behauptete. Für den damals 32jährigen Frank war die Kriegsgegnerschaft eine aus sozialer Herkunft resultierende Selbstverständlichkeit und gerade das begründete eine tiefe und andauernde Zäsur in seinem Leben. Immer wieder kreisen seine Werke um Krieg und Nachkrieg: 1917 sein fanatischer, antimilitaristisch-revolutionärer Appell „Der Mensch ist gut“, 1923/24 seine Nachkriegs-Utopie „Der Bürger“, 1926 „Karl und Anna“ – als „Heimkehr-Novelle“ oft mehr desavouiert als gewürdigt, gleichwohl vom Publikum geliebt –, der unbekannt gebliebene, während zehn Exil-Jahren entstandene Roman „Mathilde“, schließlich die nach Ende des Zweiten Weltkrieges geschriebenen Werke „Die Jünger Jesu“ und „Michaels Rückkehr“, beide Nachkriegszeit und das Motiv der gerechten Rache thematisierend, und die „Deutsche Novelle“, die sich dem deutschen Untergang im Faschismus allegorisch nähert – alle atmen und reflektieren diesen Themenkreis.

veranstaltet von



Lehrstuhl für neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte

Leonhard-Frank-Gesellschaft e.V.

Michael Henke – Lausitzer Str. 13 – 10999 Berlin



Titel unter Verwendung eines Werbeplakats für den Film "Niemandland" (Idee und Filmskript: Leonhard Frank), Herbst 1931.

Das Programm

Samstag, 15. Februar

11.00 Uhr
Grußwort und Einführung durch Prof. Dr. Wolfgang Riedel (Universität Würzburg) und Michael Henke (Berlin, 1. Vors. Leonhard Frank-Gesellschaft)

11.30 Uhr
Storch, Michael (Universität Würzburg)
Wie Zarathustra in die Schützengräben kam: nietzscheanische Legitimationen des Ersten Weltkriegs

12.15 Uhr
Süselbeck, PD Dr. Jan (Universität Marburg):
Der Mythenkomplex des belgischen Franktireurkriegs. Emotionale Aspekte kollektiver Autosuggestion in den Romanen Ludwig Renns

13.00 – 14.30 Mittagspause

14.30 Uhr
Rudolph, Katharina (Offenbach):
„Das leidenschaftlichste Buch gegen den Krieg, das die Weltliteratur aufweist“.
Leonhard Franks „Der Mensch ist gut“. Ein Werk und seine Wirkung

15.15 Uhr
Dittmann, Dr. Ulrich (Oskar Maria Graf-Gesellschaft, München):
KRIEG - biographisches Motiv und literarisches Thema bei Oskar Maria Graf

16.30 Uhr
Filmvorführung:
„Chronik eines Mordes“ (nach L.F. „Die Jünger Jesu“) im Programm kino Central (gegenüber der Residenz)

anschließend Abendpause